

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)



Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 35 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 30 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich M. 1.10 ohne Bestellschuld.

Redaktion und Expedition:

Baronsstrasse 3. Telefon: Amt Hanja, Nr. 1720.

Anzeigen: Die fünfspaltige Zeitzeile oder deren Raum 12 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Aufnahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.

Redaktion und Expedition:

Baronsstrasse 3. Telefon: Amt Hanja, Nr. 1720.

Ämtliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Ämtlicher Teil.

Brennholzverkauf.

Mittwoch, den 26. Mai d. Js., nachm. 2 1/4 Uhr, im hiesigen Gemeindevald „Distrikt Eichwald“ eine Holzversteigerung statt.

Zur Versteigerung kommen:

- 96 rm Eichen-Scheite,
- 25 rm „-Brügel,
- 16 rm „-Reisprügel,
- 4 rm Erlen-Scheite,
- 30 rm „-Brügel,
- 21 rm „-Reisprügel.

Zusammenkunft an der Waldbahnstation, hier. Schwanheim a. M., den 21. Mai 1915.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung

Dienstag, den 25. d. Mts., vorm. 11 Uhr wird der Wald versteigert.

Schwanheim a. M., den 22. Mai 1915.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Bestellungen auf Futtermittel sind gemäß der aus-
behaltenen Anmeldungen auf diesen zu vermerken und
spätestens am 25. d. Mts. nachm. 5 Uhr hier
abzugeben.

Schwanheim a. M., den 21. Mai 1915.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Gemeindesteuerliste.

Die Gemeindesteuerliste für 1915 (enthaltend die
Steuerpflichtigen mit einem Jahreseinkommen von nicht
mehr als 900 Mark) liegt gemäß § 80 Abs. 3 Eink.-Ges.
vom 25. Mai d. Js. ab 14 Tage lang im Rathhaus,
Zimmer Nr. 7, zur Einsicht der Steuerpflichtigen offen.

Gegen die Veranlagung steht dem Steuerpflichtigen
eine Einspruchsfrist von vier Wochen nach Ablauf
der Auslegungsfrist die Berufung zu, und zwar:

Wenn die Veranlagung durch die Voreinschätzungs-
kommission ohne Beanstandung erfolgt ist, an die
Veranlagungskommission;

Der Herr von Imhoff.

Roman von M. Weidenau.

3

Herr von Imhoff hatte diese reizende Frau im Hause
einer Marquise de St. kennen gelernt und sie hatte sich ihm
immer mehr genähert und ihm eines Abends mit bezaubernden
Lächeln zugeflüstert: „Ich empfangen jeden Mittwoch;
für meine intimsten Freunde bin ich jeden Vormittag zu spre-
chen.“

Arnold von Imhoff hatte sich ein wenig steif verneigt;
er konnte sich darüber keine Rechenschaft ablegen, warum,
denn diese hübsche Frau mit dem italienischen Namen schien
ihm mitunter etwas Abenteuerliches an sich zu haben; da-
her die vornehmsten Namen der französischen Aristokratie
auf ihrer Besucherliste standen, nahm er dann doch keinen An-
stand, gleichfalls ihre Salons zu besuchen. Aber, obwohl er
sich dort gut amüsierte, konnte er doch nie über ein seltsames
Gefühl des Unbehagens in ihrer unmittelbaren Nähe hinweg-
kommen und fing auch an, sie im geheimen zu beobachten,
obwohl er das mindeste Tabu an ihrem Benehmen
entdecken konnte. Sie war es auch, die den jungen
Mann aus der schönen, grünen Stiermark immer mehr
in der vornehmen Welt lancierte, und zwar in einer so feinen,
unverfälschten Art, daß Imhoff's anfängliche seltsame Abnei-
gung gegen diese hübsche geistreiche Französin nach und nach
in eine Art Freundschaft sich umwandelte. Auf diese Art ver-
lebte der junge Mann die Wochen wie Tage, er gab mit
seiner Hand nicht unbeträchtliche Summen aus und schenkte
seiner stillen, bergumstandenen Heimat, wie auch der
Tante Aurelie und deren engeren Verwandten zu vergessen.

Als er einmal nachts — denn er kam jetzt selten vor Mit-
tag nach Hause — seine Wohnung betrat, sah sein getreuer Jo-
sef, seiner wartend, im Schlafgemach.

„Über Josef, ich habe Dir doch gesagt, Du brauchst nie
zu warten. Warum hast Du denn da?“

„Ein Telegramm aus Imhoff ist da, gnädiger Herr.“

„Wie? Ein Telegramm? Was steht denn drin? Du hast
nicht geöffnet? Nun, so tue es jetzt, aber mache schnell, ich
habe Hunger!“

„Möller heute früh gestorben. Deine Tante,“ las Josef

b) wenn die Festsetzung des Steuerjahres durch die Ver-
anlagungskommission stattgefunden hat, an die Be-
rufungskommission.

Schwanheim a. M., den 22. Mai 1915.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Betr.: Postsendungen der Kriegs- und Zivilgefangenen.

Den in Rußland gefangen gehaltenen deutschen Zivil-
gefangenen können nach einer Erklärung der Russischen
Regierung durch Vermittelung des Kriegsgefangenen-
Büros beim Russischen Roten Kreuz in St. Petersburg
Geld und Pakete zugesandt werden, letztere genießen
jedoch nicht Zollfreiheit. Das Umwandlungsverhältnis
für die Postanweisungen an Kriegsgefangene in Frank-
reich bei der Umschreibung in Bern ist von der schweizer-
ischen Postverwaltung auf 104 Francs für je 100 Francs
festgesetzt worden.

Höchst a. M., den 12. Mai 1915.

Der Landrat: Klausser.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 22. Mai 1915.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Seitens des Kriegsministeriums ist bestimmt worden,
daß gelegentlich der Musterung und Aushebung der mili-
tärlich nicht ausgebildeten Landsturmpflichtigen der Jahr-
gänge 1874 bis einschließlich 1869 auch alle wegen zeit-
iger Untauglichkeit bei der Kriegsaushebung 1915 zurück-
gestellten Militärpflichtigen zu mustern und bei Taug-
lichkeit auszuheben sind.

Die Musterung und Aushebung der zurückgestellten
Militärpflichtigen der Jahrgänge 1894 und 1895 findet
für den Aushebungsbezirk Höchst im Gasthaus „Kasino“,
hier, Kasinostraße 6, wie folgt statt:

Am Mittwoch, den 26. Mai ds. Js. für sämtliche
zurückgestellten Militärpflichtigen der Gemeinden Okristel,
Schwanheim, Soden, Soffenheim, Sulzbach, Unterlieber-
bach und Zeilsheim.

Die Militärpflichtigen fordere ich hierdurch auf, an
diesem Tage frühzeitig und spätestens bis 7 Uhr morgens

laut und schaute dann erschrocken auf seinen Gebieter, dessen
Miene mehr unangenehme Bestürzung als Teilnahme verriet.

„Was werden der gnädige Herr nun tun?“ fragte Josef.

„Was soll ich denn tun?“ murmelte der junge Mann und
zog und zerrte nervös und misshütig an seinem Bart. „Tante
Aurelie wird schon alles in ihrer energischen Weise arran-
gieren, Möllners Tochter und deren Mann telegraphieren.“

„Darum handelt es sich nicht allein, gnädiger Herr,“ warf
Josef ernst und leise mahnend ein.

„Also, um was denn noch?“

„Mit dem alten Herrn ist ein sehr tüchtiger Beamter,
ein treuer Verwalter heimgegangen.“

„Ja, ja, gewiß; meine Tante soll dies seiner Familie
gegenüber auch zum Ausdruck bringen, ich werde sie telegra-
phisch darum bitten.“

Josef richtete sich stramm auf und ein sehr entschlossener
Ausdruck zeigte sich auf seinem Antlitz.

„Der gnädige Herr bedenken also nicht nach Imhoff zu-
rückzutreten?“ fragte er mit leicht bebender Stimme, die mit
seiner Miene seltsam kontrastierte.

„Nein, ich werde jetzt nicht nach Imhoff gehen,“ entgeg-
nete, zum ersten Mal dem Milchbruder schroff begegnend,
Herr von Imhoff.

„Das Gut ist dann herrenlos, wollen gnädiger Herr be-
denken,“ wagte der treue Diener einzuwerfen.

Herr von Imhoff antwortete nicht gleich, sondern ließ sich
stumm in einen Sessel fallen.

„Man wird einen Erbschaftsmann für Möllner finden, eine
jüngere Kraft,“ meinte er dann.

„Es fragt sich nur, ob diese jüngere Kraft auch eine —
bessere sein wird,“ sagte Josef leise.

Ueberrast wandte sich Herr von Imhoff ihm zu.

„Also, Du meinst, daß es nicht leicht sein wird, Erbschaft zu
finden? Vielleicht hast Du recht, Möllner war tüchtig, ge-
wandt —

sauber gewaschen und in reinlicher Kleidung zu erscheinen,
damit bis zum Beginne des Aushebungsgeschäfts, 8 Uhr,
ihre Verlesung und Aufstellung beendet ist.

Die Musterungsausweise sind mitzubringen.

Wenn Militärpflichtige durch Krankheit am Er-
scheinen verhindert sind, so haben sie rechtzeitig ortspoli-
zeilich beglaubigte Atteste des behandelnden Arztes über
ihre Erkrankung beizubringen. Kreisärztliche Atteste be-
dürfen der Beglaubigung nicht.

Das Mitbringen von Stöcken, sofern solche nicht ge-
brechlichen Personen als Stütze dienen, ist untersagt.

Die Vorstellung und Musterung der Militärpflich-
tigen erfolgt jahrgangs- und gemeindeweise.

Die Gemeindebehörden haben an den Tagen, an wel-
chen die Militärpflichtigen ihrer Gemeinden zur Vor-
stellung gelangen, entweder persönlich im Aushebungs-
lokale anwesend zu sein, oder sich in gesetzlich geordneter
Weise vertreten zu lassen.

Diese Bekanntmachung ersuche ich mehrmals orts-
üblich zu veröffentlichen, sowie die Militärpflichtigen in
sonst noch geeigneter Weise zur Musterung vorzuladen.
Höchst a. M., den 5. Mai 1915.

Der Civil-Vorsitzende der Ersatzkommission:
Klausser.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 15. Mai 1915.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Pfingsten 1915.

Steigen nicht in diesem Jahre zu Pfingsten die
seligen, strahlenden Bilder vergangener Friedenspfingsten
herauf? Wie heilig-fröhlich, verheißungsvoll waren die
Predigten in den Kirchen! Wie beglückt zogen wir durch
die lachenden, blühenden deutschen Fluren! Schönheit der
Gotteswelt, wohin das Auge sah! Jubel aus Menschen-
brust, wohin das Ohr hörte! Und heute? Wieder blüht
und lächelt in seliger Sonne die Pfingstnatur und will
uns ans Herz blühen! Aber, ach, das Herz ist so ernst
und manches zu Tode traurig! Pfingsten! Und draußen
brüllen die Kanonen, und steht der Tod in reicher Ernte.
Die Deutschen Helden liegen im schmutzigen Kriegerock,
die rauhe Faust am Gewehrkolben, im Schützengraben
und halten grimmige, starke Wacht.

selbst regiert. Möchten Sie das bedenken, ich, der so treu an
Ihrem Hause hängt, bitte Sie darum.“

Arnold von Imhoff zerrte wieder an seinem Bart, das,
was dieser treue Mensch eben gesagt, entbehrte nicht der Wahr-
heit. Gewiß bedurfte Imhoff jetzt einer festen Hand, um alles
im richtigen Geleise zu erhalten, respektive weiterzuführen,
bedurfte mit einem Worte des Herrn, das sah der junge
Edelmann ganz gut ein — aber, jetzt mitten in der Winter-
hochzeit Paris, dieses entzückende Paris, wo man sich so
köstlich amüsierte, zu verlassen, um eine Schnee- und Eis-
region aufzusuchen, wo es weder so reizende Frauen, noch so
charmante Bälle, Konzerte usw. gab, das war doch von einem
lebenslustigen freudigen jungen Menschen zu viel gefordert.
Andererseits aber setzte er sich der Gefahr aus, Hans und Hof
unredlichen, zum mindesten zur Verwaltung unfähigen, Hän-
den auszuliefern.

Endlich schien Arnold einen Entschluß gefaßt zu haben.

„Gut denn, wir wollen in einigen Tagen Paris ver-
lassen, wenn es schon nicht anders geht. Aber jetzt gib Ruhe und
laß mich schlafen! Und werde mich nicht allzufrüh!“ Damit ging
der junge Kavallerist daran, sich seiner Kleider zu entledigen.

„Erst in einigen Tagen,“ sprach Josef, als er in seinem
eigenen Zimmer war, bestimmet vor sich hin; „nun, ich bin
noch froh, wenigstens das an ihm erreicht zu haben. Mein
Gott, ich hatte nicht umsonst eine Absicht vor diesem Paris.“

Arnold von Imhoff lag noch im festen Schlaf, als aber-
mals ein Telegramm aus der Heimat eintraf und Josef des-
halb seinen Herrn weckte.

„Nicht einmal ausschlafen kann sich der Mensch. Was gibt
es denn schon wieder neues? Schau' nach, Josef!“

„Deine Anwesenheit dringend nötig. Komme sofort. Deine
Tante,“ las Josef, indessen Arnold leise schliefte.

„Sofort! Als ob es brennen würde. Also, in drei Teil-
nahmen packe das Notwendigste und —

„Nur das Notwendigste?“

„Zum Rückzug, ja!“ schrie Herr von Imhoff gereizt, „Du
bildest Dir doch hoffentlich nicht ein, daß ich mich daheim ein-
schneien lasse. Und nun will ich noch eine Stunde schlafen — aber
nein, ich muß doch die notwendigen Dinge mitnehmen. Kann man
doch nicht auf holländisch empfehlen, wenn man die Abreise vor!
Natürlich hast Du auch noch die Pfingst-„

213

Wie leuchtete sonst das friedliche Meer, und die blauen Jungen jauchzten über die blauen Wogen! Und heute?

Pfingsten! Die Glocken läuten! Aber das klingt so anders! Der unglückliche, freie Ton ungetrübter Freude fehlt im festlichen Geläute! Ein Ton vom Tode, von harter Not schwingt mit. Und die Menschen, die in der Heimat durch die Maienpracht schreiten, haben nicht die hellen Gesichter wie sonst. Kriegspfingsten! In diesem Worte welche schroffen Gegensätze!

Aber doch — gerade aus ihm — Hallelujah — klingt es wie selige Verheißung, wie brausende Siegeszuversicht! Der unvergängliche göttliche Geist lebt in dem Worte „Pfingsten“.

Da schrieb einer aus dem Felde: „Es ist die Seele, die siegt!“ — Ja, die vom Geiste Gottes erfüllte deutsche Seele! Wäre alle ungeheure, übermenschliche Kraftentfaltung und Entbehrung bei unseren Kriegern möglich, wenn nicht die heldenhafte Seele immer wieder ihr Ueberwindenwort: „Ich will!“ spräche! Dieser Krieg lehrt uns: Das Volk, das vom besten Geiste befeelt ist, kann nicht bezwungen werden! O, geeignet sei der Geist, der in dem deutschen Volke lebt! Wie war er ein gewaltiger, wundervoller Sturm beim Beginn des heiligen Kampfes! Wie war er Heldenmut und Opfersinn im Feld und in der Heimat bis zu dieser Stunde! Wir haben die Kraft und den Segen Gottes für diesen unseren Geist herabgebetet aus der Höhe in unsere Seelen.

Dieses Pfingstfest soll uns zu einem ersten Dankfest werden, daß Gott uns so herrlich mit seinem Geiste begnadete; aber es soll auch zu einer Feier der Seele werden, in der das Gelübde uns erfüllt, in diesem Geiste zu bleiben, wenn uns der Sieg beschieden wird, immer und immer! Ja, der heilige Geist muß noch mehr unser ganzes Volk und sein tiefstes Sein durchdringen. Es muß neu werden, besser, reiner, von Grund auf! O nicht müde werden in der Erneuerung, jeder an sich selbst!

Diese Kriegspfingsten müssen wir uns zum wahren Segen feiern! Aus den Festglocken tönt Gottes Mahnung, nun immer bei ihm zu bleiben, im Lichte seines heiligen Geistes, daß keine Macht der Erde uns wieder von ihm löse!

Der Geist großer, heiliger Liebe, der Geist des Heldenmutes, der Treue, der Wahrhaftigkeit, des starken, unerschütterlichen Glaubens bleibe unter uns! Wirke bei allen, allen im deutschen Lande!

Ihr Helden, tragt einst den Geist, der euch zu großen Taten, zum unbezwinglichen Aushalten befeelte, heim zu Haus und Herd und in eures Lebens Gemeinschaft! Du tapfere Kriegerfrau, bewahre dir den neuen Geist deines Mutes, deiner schwertlosen Treue in den Zeiten des Friedens! Erfüllt die Jugend damit, daß sie rein und stark werde! Du aber, durch deren Seele das Schwert des Schmerzes fuhr, du Trauervolle, die des Liebsten beraubt steht, richt dich auf, fühle den Geist der Pfingsten. Er will auch zu dir kommen. Schaue ihn, der den Heldentod starb, an als einen, der, vom Geiste getrieben, sich opferte, und der nun im Lichte verklärt ist, im Lichte des ewigen Geistes.

So laßt uns Pfingsten feiern! Läutet, ihr Glocken, blühe, du leuchtende Natur! Wir wissen: Es ist der Geist, der siegt!

Der Krieg.

Tagesbericht vom 21. Mai.

Großes Hauptquartier, 21. Mai. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich von Ypern griffen farbige Franzosen nachts unsere Stellung östlich des Kanals an. Der Kampf ist dort noch im Gange. Ein am späten Abend beginnender

Angriff der Engländer südlich Neuve Chapelle in Gegend von La Quinquenne brach in unserem Feuer zusammen.

Nördlich von Arras schossen wir bei Fresnoy ein feindliches Flugzeug herunter.

Ein weiterer von den Franzosen gestern Nachmittag im Walde von Ailly angelegter Angriff scheiterte unter erheblichen Verlusten für den Feind, der einige Gefangene in unserer Hand ließ.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

In der Gegend Szawle fanden nur kleinere Gefechte statt.

An der Dubissa gelangte unser Angriff östlich Podubis bis Betngola. Er brachte uns weitere 1500 Gefangene ein.

Auch östlich Milosajcie und Zemigola wurden die Russen über den Fluß zurückgeworfen. Weiter südlich steht der Kampf. Die Reste der südlich des Njemen geschlagenen russischen Kräfte setzten ihre Flucht in Richtung Kowno fort.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage bei den deutschen Truppen ist unverändert. Westlich Jaroslau wurden gestern Gefangene gemacht, die nicht mit Gewehren, sondern nur mit Eichenkeulen ausgerüstet waren. Von der Armee des Generalobersten Mackensen und den übrigen im Verbands des österreichisch-ungarischen Heeres kämpfenden deutschen Truppen wurden seit dem 1. Mai 104 000 Gefangene gemacht und 72 Geschütze sowie 253 Maschinengewehre erbeutet. Diese Zahlen sind in den bereits veröffentlichten Gesamtzahlen enthalten.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht 194 000 Gefangene.

Wien, 21. Mai. (W. B. Nichtamtlich. Ausführliche Meldung.) Amtlich wird verlautbart, den 21. Mai 1915 mittags: Die Kämpfe an der Front in Mittelgalizien dauern fort. Die in der Sanstrecke abwärts Sienawa noch am westlichen Flußufer haltenden russischen Abteilungen wurden über den Fluß zurückgeworfen. Westlich Jaroslau wiesen die verbündeten Truppen vereinzelt Vorstöße starker feindlicher Kräfte ab. Die Gefangenenzahl nimmt weiter zu. In heftigen Nahkämpfen erstürmten unsere Truppen östlich Drohobycz eine russische Stellung und eroberten den Ort Neuborf; hierbei wurden 1800 Gefangene gemacht.

Die russische Gegenoffensive über den Dnistr in Ostgalizien kam an der Bruthlinie zum Stehen. Die feindlichen Durchbruchversuche bei Kolomea sind gescheitert; alle Angriffe gegen diesen Brückenkopf wurden unter schwersten Verlusten des Feindes abgeschlagen.

In den Kämpfen im Berglande von Kielez, die stellenweise noch andauern, sind bisher 4000 Gefangene gemacht.

Seit dem 16. Mai ist die Gesamtsumme der Gefangenen um weitere 20 000 Mann gestiegen; sie beträgt seit dem 2. Mai 194 000 Mann.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Kaiser an Frau Weddigen.

Berlin, 21. Mai. (W. B. Nichtamtlich.) S. M. der Kaiser hat an die verwitwete Gattin des Kapitänleutnants Weddigen folgende Order gerichtet:

Es ist mir gemeldet worden, daß bei dem Untergang des von Ihrem Gatten geführten Unterseesbootes auch sein Orden pour le mérite und sein Eisernes Kreuz erster Klasse in Verlust geraten sind. Ich bestimme, daß Ihnen die genannten Ordenszeichen als äußere Erinnerung an die Taten des heldenhaft vor dem Feinde Gebliebenen hiermit ersetzt werden und bringe Ihnen bei dieser Gelegenheit noch ganz persönlich zum Ausdruck, wie sehr ich mit Ihnen den herben Verlust empfinde, den Sie er-

litten haben. Sie haben Ihr Bestes für das Vaterland hergeben müssen. Möge Gottes Trost Ihnen zur Seite stehen und es Ihnen immer gegenwärtig bleiben, daß Sie Ihnen das ganze Vaterland um Ihren Gatten trauern und den unvergeßlichen Ruhm für sich und die Marine erworben hat und für alle Zeiten als leuchtendes Beispiel der Kühnheit und ruhigen Entschlußkraft weiter leben werden. Großes Hauptquartier, den 19. Mai 1915.

(gez.) Wilhelm I. R.

Ein bedauerlicher Zwischenfall.

Berlin, 21. Mai. (W. B. Nichtamtlich.) Gestern Abend der italienische Botschafter die Botschaft verließ, lief aus einer kleinen Schar, meist aus Frauen und Kindern bestehend, vor der Botschaft versammelte Neugierigen, ein halbwüchsiger Bursche hinter dem offenen Automobil des Botschafters her und schlug diesem auf den Kopf, ohne indessen den Botschafter selbst zu treffen oder gar irgendwie zu verletzen. Ein Herr aus dem Publikum ergriff sofort den Jungen und verabreichte ihm eine Tracht wohlverdienter Prügel, ehe er ihn der Botschaft übergab. Sobald der Reichskanzler von dem Vorfall erfuhr, ließ er dem Botschafter noch am gleichen Abend sein lebhaftes Bedauern über den Zwischenfall durch seinen Adjutanten aussprechen, während der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes dem Botschafter brieflich seine Entschuldigung übermittelte.

Patriotische Kundgebungen in Triest.

Triest, 21. Mai. (W. B. Nichtamtlich.) Gestern Abend kam es an verschiedenen Stellen der Stadt zu patriotischen Kundgebungen, bei denen das Militär lebhaft begrüßt wurde und Hochrufe auf Oesterreich ausgebracht wurden.

Seegefecht im Finischen Meerbusen?

Köln, 21. Mai. (Priv.-Tel. der Frkf. Ztg., Frkf.) Nach einer Stockholmer Depesche der „Frkf. Ztg.“ haben laut „Stockholms Tidningen“ Reisende, vorgestern aus Südschweden nach Haparanda kamen, erzählt, daß im Finischen Meerbusen ein so heftiges Seebardement gehört wurde, daß in Helsingfors der Erdboden und die Häuser zitterten. Ein russisches Kriegsschiff sei in scheinbar sehr schlechtem Zustande nach Helsingfors gekommen.

Torpediert.

Amsterdam, 21. Mai. (Priv.-Tel. der Frkf. Ztg., Frkf.) Lloyds meldet aus Brigham: Das Fischfahrzeug „Sunstar“ landete hier den Kapitän des finnischen Fischdampfers „St. Just“ von Arcachon. Der Kapitän meldete, daß sein Dampfer von einem deutschen Unterseesboot bei Star Point gestern nachmittag versenkt worden sei. Die Besatzung von 13 Mann sei ertötet.

Vernichtung eines russischen Panzers im Schwarzen Meer.

Einer Meldung des „Bukarester Tageblattes“ folge ist der russische Panzer „Panteleimon“, 12 000 Tonnen, auf der Höhe von Midia im Schwarzen Meer mit 1400 Mann untergegangen. Das Schiff, das einen Truppentransport an Bord hatte, ist einem Torpedoschiff zum Opfer gefallen. (Etr. Bl.)

Italien.

Berlin, 21. Mai. (Priv.-Tel. der Frkf. Ztg., Frkf.) Berliner Blätter bringen aus Genf eine römische Meldung der Havas-Agentur, nach der die allgemeine Mobilisierung des italienischen Heeres erfolgt sei.

Der Schutz der deutschen Interessen in Italien.

Bern, 21. Mai. (Priv.-Tel. der Frkf. Ztg., Frkf.) Die Uebernahme des Schutzes der deutschen Interessen durch die Schweizer Regierung verursacht große Genugtuung. Da Italien, wie gestern gemeldet, neuerdings formelle Zusicherungen über die Beobachtung

Der Herr von Imhoff.

Roman von M. Weidenau.

Kopfschüttelnd schaute Josef seinem Herrn nach, als dieser die Wohnung verließ.

Die notwendigsten Besuche! Als ob die so notwendig wären! Ein Kreuz ist es mit ihm. Wenn nur der alte gnädige Herr nicht gestorben wäre, dann wäre es besser für den jungen Herrn.

Während der ganzen langen Eisenbahnfahrt hatte der arme Josef seine liebe Not mit dem jungen Edelmann, dessen Stimmung, je mehr man sich von Paris entfernte und demgemäß immer mehr der Heimat näherte, nahezu unenträglich wurde; auch der Tante Rest gegenüber, die ihn mit Ungeduld erwartete, nahm er sich nicht die Mühe, den Verdruß über seine gezwungene Heimkehr zu verbergen, so daß das alte Fräulein darob ganz bestrüzt wurde und Josef fragend anschaute.

Arnolds Heimkehr war wirklich nötig gewesen; hundertlei Dinge waren zu ordnen und vor allem mußte man für Möblier einen Ersatz suchen.

„Aber, mein Gott, Tante,“ meinte Arnold, „die Bücher-Rechnungen usw. sind doch in tadelloser Ordnung und der Brandt hätte schon einwilligen die Verwaltung übernehmen können.“

„Der Brandt ist zu jung und noch zu ungeschult, wenn er auch willig ist. An Dir liegt es jetzt.“

„Meine liebe Tante,“ unterbrach Arnold rasch und ungeduldig die alte Dame, „ich muß Dir aufrichtig sagen, daß ich durchaus keine Lust habe, länger als nötig, hier zu bleiben. Es soll meine Sorge sein, einen tüchtigen Verwalter zu finden und —“

„Also kurz und gut,“ fiel ihm jetzt Fräulein von Hollen erregt in die Rede, „Du brennst der Boden unter den Füßen und Du wärest am liebsten heute noch nach diesem Paris zurück, nach diesem Babel, das noch einstmal die Ursache Deines Ruins sein wird.“

„Natürlich! Das alte Bied! Ich wüßte nicht, auf welche Art Paris mich ruinieren könnte? Das könnte auch anderswo, selbst auf Imhoff der Fall sein.“

„Hier auf dem stillen Imhoff? Nein, mein Teurer, hier bist Du nicht von Gefahren umlauert, hier weht frische, reine, Leib und Seele stärkende Gebirgsluft — Heimatluft — indes Deine eleganten Pariser Salons von schwüler, atembeklemmender Atmosphäre durchzogen sind.“

„Ach, mein teurer Junge, man sieht es Dir deutlich an, daß Du nur allzu viel in dieser ungesunden Luft geatmet hast.“

Ueber die Stirn des jungen Mannes flog eine leichte Röte, er biß die Zähne zusammen und in den Augen bligte es unmutig auf; doch beherrschte er sich genug, um dann ruhig zu entgegnen, daß seiner gefunden, starken Konstitution ein bißchen „Treibhausluft“ wohl kaum Schaden würde.

Nacht Tage später wurde auf Schloß Imhoff ein neuer Verwalter installiert, den ein Gutsnachbar warm empfohlen hatte.

Es war ein ernster, fast mürrisch aussehender älterer Mann, den Fräulein von Hollen im ersten Momente der Vorstellung sympathisch fand.

„Also, dann braucht uns um Imhoff nicht bange zu sein,“ meinte Arnold lachend, den die Aussicht, nun bald wieder nach seinem Paris zurückkehren zu können, rasch heiter stimmte. „Allem Anschein nach versteht dieser Herr Milus, ein strenges Regiment zu führen.“

Am Tage der Abreise Arnolds weinte das alte Fräulein heiße Tränen und, sich an Josef wendend, sagte sie mit bebender Stimme: „Wache, soviel Dir möglich ist, über ihn, denn eine Ahnung sag mir, daß er seinem Verderben entgeht.“

Als Herr von Imhoff wieder in Paris ankam, wurde ihm eine Ueberraschung zuteil; auf dem Wege nach seiner Wohnung begegnete er einem elegant gekleideten Herrn, den er als seinen — seit Jahren nicht mehr gesehenen — Jugendfreund Leo von Brandt erkannte.

„Wie, Leo, bist Du es im Ernste?“ rief ihn Imhoff lachend an. „Wie kommst Du denn nach Paris?“

Die Freunde drückten einander herzlich die Hände und schritten dann Arm in Arm Imhoffs nahe gelegener Wohnung zu.

„Also, Leo, sage mir vor allem, wo Du all die Jahre her gesteckt hast?“

„Auf Reisen,“ entgegnete der andere lakonisch.

„Wie — auf Reisen?“ wiederholte Imhoff verblüfft, da

ihm die etwas präkären Vermögensverhältnisse Brandts bekannt waren.

„Natürlich nicht auf meine Kosten, ich begleitete den kranken Beauftragten in der Eigenschaft eines Sekretärs auf seinen Ausflüge in die Welt.“

„Und was machst Du heute, Leo?“

„Heute — nun heute privatisiere ich,“ kam es mit ungeniem klingendem Lachen zurück. „Aber reden wir doch lieber von Dir. Wie triffst Du es, daß Du seit Wochen in Paris gewesen bist?“

„Du wüßtest es? Und durch wen?“

„Durch die Fiancett.“

Die Freunde waren vor Imhoffs Wohnung angekommen und wollten den Flur betreten, als Imhoff stehen blieb und den anderen überrascht anschaute.

„Bist Du mit der Dame so gut bekannt, daß Du sie familiär benennst? Seit wann kennst Du sie denn?“

„Mein Gott, warum verblüßt Dich dies so? Aber, mein Teurer, ich kenne sie seit Jahren.“

Als die Herren in Imhoffs Wohnung angelangt waren, bat dieser, sich nur umziehen zu dürfen.

„Gehere Dich nicht, mein Lieber, ich werde es mir in der bequem machen, das heißt, mit Deiner Erlaubnis.“

Nachdem Imhoff mit seinem Josef, der dem so ungewohnten Herrn von Brandt einen verstohlenen, aber nicht ungenießbaren Blick zugeworfen, das Gemach verlassen hatte, schaute sich dieser neugierig und prüfend um, wobei er einmal wie befriedigt über das Gehehene mit dem Kopfe nickte.

„Wer sich eine so elegante Garçonwohnung in einem so teuren, teuren Stadtteil mieten kann, muß über auskömmliche Geldmittel verfügen. Na ja, die Imhoffs sind ja stets reich gewesen.“

In einem Fauteuil Platz nehmend, blätterte Leo von Brandt in einem der umherliegenden Bücher.

Da kam auch schon Imhoff zurück, der den Jugendfreund zum Souper einlud, das Josef in einem vornehmen Restaurant bestellen mußte.

„So, nun erzähle mir, wie Du mit Frau von Imhoff bekannt geworden,“ forderte er während des Essens den Gast auf.

Neutralität gegeben hat, so herrscht in offiziellen Kreisen die zurechtstimmende Stimmung und feste Hoffnung, daß die Schweiz bis Ende des Krieges die Rolle eines Vermittlers zwischen den Kriegführenden wird weiter führen und zu der Lösung der humanitären Aufgaben ihre Hand einsetzen können.

Die Vertretung der Italiener in Deutschland.

Bern, 21. Mai. (Priv.-Tel. der Frkf. Ztg., Str.) Die Schweiz hat die Vertretung der italienischen Staatsangehörigen in Deutschland übernommen.

England als Verführer.

Sasel, 20. Mai. (W. B. Nichtamtlich.) Nach einer Landmeldung des „Basler Anzeiger“ aus Chiasso erwidert Italien seine Haltung mit der Drohung Englands, den Dreiverbands-Mächten gehe; falls es sich jedoch nicht angeschlossen, sei ihm ein englischer Vorschlag von drei Milliarden Lire und Garantie für den ungeschmälernten Besitz der Oesterreich-Ungarn abzunehmenden Gebiete angedrungen worden, wogegen es sich verpflichten mußte, von seinen Truppen 150 000 Mann an die Dardanellen und 100 000 in der Champagne abzugeben.

Unter den heimreisenden Italienern.

Zürich, 21. Mai. (W. B. Nichtamtlich.) In der Züricher Zeitung“ schildert ein Beobachter die eindrucksvollen Bilder, die der Bahnhof von Chiasso zeigt. Unter den Italienern befinden sich Männer, die Einberufung folgen mußten, die aber ihr Schicksal verweigerten und dem Kriege flüchten. Sie waren in fremden Ländern und lernten fremde Menschen lieben und schätzen; mußten sie in den Krieg. Sie hatten auf alle diplomatischen Schlüsse und Beweise von seiner Notwendigkeit keine Antwort: Warum?

Lokale Nachrichten.

Kriegs-Pfingsten.

Der Frühling kommt aus dem Süden. Wenn bei uns die Schneeflocken flattern, leuchten jenseits der Alpen die Blüten, und langsam marschiert von dort aus der Lenz in den Tälern der Riesengebiete nach Norden, er dann auch bei uns sich ansässig gemacht und jetzt in Pfingstzeit seinen höchsten Reiz entwickelt hat. Seine Begleiter sind alle die frohen Sängere, welche im Sommer ein wärmeres Klima aufsuchen, die jetzt in unseren Tälern und Wäldern ihre Stimmen erschallen lassen, und lieblich wie sonst, Friede und Freude atmend Krieg und Kriegsgeschrei.

Hoffnungsgrün schimmert die Welt. Aber unten im Tal hat sich eine Wolke am Himmel aufgetan, die uns schreckt, wenn sie mit schweren Entladungen droht, erscheinen wir aber doch wohl nicht erwartet hatten, Allernächsten zu Pfingsten. Unter dem tiefblauen Himmel tobt das in seiner Leidenschaft wild gewundene Volk aus den Straßen, eitle Redner nehmen aus großen Vergangenen Vergleichen für die kleine Gegenwart, und unter Palmen, Pinien und Cypressen klingt die Pfingstfreude von neuem der schrille Ruf: „Krieg“. Wenn alle, die so toben, einmal vier Wochen sich Krieg ansehen, am eigenen Leibe die Wirkung verstehen, sie würden über den Hohn, der in ihrem Wüten erschrecken. Und sie werden, wenn sie nicht Maß, Ziel halten können, erfahren, daß, wer die heiligsten der Menschheit aus reinem Uebermut verlegt, auch die Vergeltung findet.

Die deutsche Eiche beginnt im deutschen Walde zu blühen, das Zeichen der deutschen Kraft, die nicht erben, sondern im Verein mit unseren Verbündeten allen Kämpfen standhalten wird. Baum und Strauch haben sich mit den wohlbekannten, lieblichen Kindern, die in jedem Mai von neuem uns erfreuen; die Blumen zünden ihre Kerzen an zur Ehre der deutschen Mutter, der Flieder aus der Heimat sendet den Feldgrauen Front seine Däfte. Wir, die wir daheim sind, erleben den Krieg nur daran, daß uns so mancher lieber und teure Angehörige fehlt, der vor dem Feind nicht fehlt nichts in dem schönen Pfingstbild.

Es ist ein volles Pfingsten, auch dies Kriegspingsten. Und doch, so fragen wir, die wir den Krieg gewiß nicht gesucht, sondern mit unserem Kaiser den uns bis zur letzten Stunde, bis zur äußersten Grenze der Ehre geschützt haben, wie ist es nur möglich, daß die Welt alles Ideal, alle Kultur versunken zu sein, daß toller, geradezu unbegreiflicher Haß auch da, wo eine freundschaftliche Rückendeckung bei dem bis zum Verbündeten erwarteten, seine blutroten Flammen unserer Grenze züngeln läßt? Wir können dies Maß des Haßes nicht erfassen, der den Pfingstgeist verdrängt hat. Wir haben im Weltkrieg schon zu viel gesehen, um nicht andere Aufgaben zwingen zu sehen, moht die Pfingstfreude zu Hause, so wird sie Soldaten auch im Kampfe beselen. Das walte

verspricht das Spiel ein recht interessantes zu werden. Gemeinsame Abfahrt mit der Waldbahn 12 Uhr 50 Min. Vorher um 12 Uhr Zusammenkunft im Vereinslokal. — Das vergangene Sonntag hier ausgetragene Spiel gegen den Frankfurter Fußball-Club 04 (Britannia) endigte nach spannendem scharfem Kampfe mit 3:2 Toren für den hiesigen F.-C. Germania.

Das Backen und der Verkauf des Brotes. Der Frankfurter Magistrat hob die Bestimmung, daß das Schwarzbrot erst am zweiten Tage nach der Herstellung in Verkehr gebracht werden darf, auf und ersetzte sie durch die Bestimmung, daß Schwarzbrot „24 Stunden nach Beendigung des Backens“ aus den Bäckereien abgegeben werden darf. Die Neuordnung tritt sofort in Kraft.

Der Verschönerungsverein in Hofheim a. Taunus ersucht uns mitzuteilen, daß die Wirtschaft am Meisterturm während der ersten Kriegszeit geschlossen bleibt und fügt die Bitte hinzu, man möge doch die höchst unschickliche Angewohnheit, Einwickelpapiere und dergl. in den Wald werfen, unterlassen. — Jedermann sollte doch so viel Rücksicht auf seine Mitmenschen nehmen, daß er ihnen nicht die schöne Natur durch den Anblick solchen Unrats verunkelt.

Neuerungen bei der Nassauischen Sparkasse. Der Landesauschuß hat die Sparkassenordnung der Nassauischen Sparkassen in zwei Punkten abgeändert. Bisher konnten Spareinlagen nur bis zum Höchstbetrage von 10 000 Mark angenommen werden. Nunmehr können auch Beträge darüber hinaus angelegt werden. Auch die bisherige Bestimmung, daß ein Sparer nur ein einziges auf seinen Namen lautendes Sparkassenbuch besitzen darf, ist abgeändert. Wenn ein besonderer Grund vorliegt, wird auf Wunsch ein weiteres Buch ausgestellt. Ein Bedürfnis dazu wird besonders dann vorliegen, wenn das eine Sparkassenbuch hinterlegt ist, und der Sparer für den laufenden Verkehr ein zweites Buch haben möchte, oder wenn Rationen mit Sparkassenbüchern gestellt werden, oder wenn zu bestimmten Zwecken Gelder angesammelt werden sollen und dergl. mehr. Bisher haben sich die Sparer in solchen Fällen damit geholfen, daß sie die weiteren Sparkassenbücher auf den Namen von Familienmitgliedern ausstellen ließen. Das hat aber häufig zu Unzuträglichkeiten, selbst zu Familienprozessen geführt. Künftig kann dies vermieden werden.

In den Ruhestand tritt jedenfalls im Laufe des Sommers Herr Pfarrer Fabricius nach 53 jähriger Amtstätigkeit, wovon 40 Jahre auf die GemeindeGriesheim entfallen und in welcher Zeit er auch den Gottesdienst der hiesigen evangelischen Gemeinde mitversah. Seit 1877 bis vor kurzer Zeit war er kgl. Kreis Schulinspektor. Die Behörde hat seine Verdienste gewürdigt durch Verleihung des Roten Adlerordens 4. und des Königl. Kronenordens 3. Klasse.

Obstbaumschädlinge. Das Frankfurter städtische Gewerbe- und Verkehrsamt macht bekannt: Die Raupe der Aepfelbaumgespinntmotte und der veränderlichen Gespinntmotte tritt in jüngster Zeit wieder an Aepfel- und Zwetschenbäume auf. Das Insekt erscheint im Laufe eines Sommers in drei Generationen. Die erste hat gegenwärtig ihren Fraß beendet und beginnt sich zu verpuppen. Sofern nicht Maßregeln zur Vertilgung des Schädlinge ergriffen werden, steht zu befürchten, daß die Obsternte geschädigt wird. Die Raupen sitzen in Gruppen von 20 bis 50 Stück an den Bäumen in einem etwa faustgroßen Gespinnst, in welchem sie sich auch verpuppen. Als wirksames Mittel zur Vertilgung der Schädlinge ist die Vernichtung der Nester durch Abschneiden und Verbrennen der betreffenden Zweige oder das Verbrennen der Nester und Raupen an den Bäumen mittels einer Raupensackel zu empfehlen.

Die kühlen Nächte in den letzten Tagen ließen die Befürchtungen aufkommen, daß die jungen zarten Pflanzungen und besonders die Obstbäume Schaden gelitten hätten. Allorts läßt sich indessen feststellen, daß diese Befürchtungen nicht eingetroffen sind. Die jungen Bohnen, die beispielsweise besonders empfindlich sind, zeigen nicht die geringsten Spuren der kalten Nächte. Die Gemüsepflanzen und die Obstbäume stehen vielmehr überall ausgezeichnet. Einen reichen Fruchtbehang weisen die Kirchen auf. Uebrigens darf man nicht etwa denken, daß die kühlen Nächte im Mai verrufen sind. Eine alte Bauernregel sagt schon: „Mai kühlt und naß, füllt dem Bauer Scheuer und Foh!“

Keine erhöhten Zuckerpreise. In ängstlich übertriebener Weise tragen die Verbraucher wieder dazu bei, die Zuckerpreise künstlich in die Höhe zu treiben, indem sie Zucker auf Vorrat kaufen und auf diese Weise nicht unbedeutende Mengen dem freien Handel entziehen. Es ist nicht der geringste Anlaß zu irgendwelchen Befürchtungen vorhanden. Unsere Zuckervorräte reichen vollkommen aus. Daher kann das Verfahren, schon jetzt für die kommende Einmachzeit große Zuckermengen aufzukaufen und die normalen Preise zu überbieten, nicht gutgeheißen werden.

Daß keine Erweiterung der Landtagswahl beabsichtigt sei, wird auch von der „Nordd. Allg. Ztg.“ bestätigt.

Landtagswahl im 8. Nassauischen Wahlkreis. Bei der vorgestrigen Landtagsersatzwahl im 8. Nassauischen Wahlkreis (Wiesbaden-Land und Höchst) wurde an Stelle des verstorbenen Abgeordneten Bürgermeister a. D. Wolff (Viebrich) von den erschienenen 211 Wahlmännern Justizrat Adolf Haeuser, Vorstandsmitglied der Höchstler Farbwerke, einstimmig gewählt.

Das Zigarettenrauchen der Jugend. (Ein beachtenswerter Erlaß des Regierungspräsidenten.) Mit Trauer mußte es jeden Volksfreund erfüllen, wenn er sah, wie jeder Dreifache seine Zigarette paffte! Doch einzelne Ermahnungen blieben fruchtlos. Desto mehr ist es mit Freude zu begrüßen, daß sich jetzt auch die Behörde an der Bekämpfung des schädlichen Zigarettenrauchens beteiligt und dazu auffordert. Es wäre sehr zu wünschen, wenn die Eltern ebensowohl dabei mithelfen würden, nicht

zum wenigsten in ihrem eigenen Interesse. Herr Regierungspräsident Dr. v. Meißner erläßt an die Vorstände sämtlicher Gewerbevereine eine Verfügung, in welcher er auf die Gefahren des Zigarettenrauchens hinweist. Es heißt darin: „Das Zigarettenrauchen hat in so erheblichem Maße zugenommen, daß ernste Gefahren für die Volksgesundheit entstehen. Namentlich auf den jugendlichen Organismus wirkt es in hohem Maße schädlich ein. Neben den akuten Erscheinungen (Uebelkeit, Kopfschmerz, Erbrechen, Herzklopfen) ruft es auch Verdauungsstörungen und Erregung des Nervensystems hervor, was zur Blutarmut und Nervenschwäche, sowie zur Hemmung der körperlichen und geistigen Entwicklung führt. Der beim Verbrennen des Zigarettenpapiers entstehende Rauch reizt die Augen und ruft Nervenkatarrh hervor. Neben der Schädigung der Gesundheit besteht aber eine weitere Wirkung des Rauchens darin, daß die jugendlichen Menschen vorzeitig zu einer übermäßigen Wertschätzung äußerer, auf Nerveneiz beruhenden und nur mit Geldaufwand zu erzielenden Genüsse gelangen, anstatt sich der natürlichen Lust und Freude an Körperbewegung in freier Luft hinzugeben.“ Zur Bekämpfung dieser schädlichen Unsitte wird in der angeführten Verfügung die Fortbildungsschule aufgerufen: „Wichtig der Fortbildungsschule ist es, durch Belehrung und die ihr sonst zur Verfügung stehenden Mittel gegen dieses Uebel anzukämpfen, und zwar in der jetzigen Zeit um so mehr, als es gilt, die heranwachsende Jugend gesund und kräftig zu erhalten, und dadurch den Verlust, den der Krieg unserer Volkskraft zufügt, schnell zu überwinden. Deshalb werden die Lehrer und Leiter der Fortbildungsschulen angewiesen, durch Belehrung über die Gefahren dem Rauchen von Zigaretten entgegenzutreten, und das Verbot des Rauchens in der Schule, auf den Schulplätzen und auf dem Schulweg mit Nachdruck durchzuführen.“

Soziale Fürsorge der Eisenbahn. Aus Anlaß der gegenwärtigen Teuerung hat die Eisenbahndirektion Frankfurt a. M. sämtlichen Arbeitern ihres Bezirks eine einmalige Teuerungszulage bewilligt. Die Zulage ist nach den Familienverhältnissen gestaffelt, und zwar für ledige und verheiratete Arbeiter ohne Kinder, mit 1 bis 3 Kindern und mit mehr als 3 Kindern. Wie verlautet, soll die Auszahlung der Zulage nach Möglichkeit beschleunigt werden.

Für Pferdebesitzer. Der Vieh-Versicherungs-Verein des Rhein- und Maingaues Wiesbaden macht die Versicherten darauf aufmerksam, die Pferde während der bevorstehenden Feiertage täglich mindestens 1/2 Stunde zu bewegen, da erfahrungsgemäß bei keiner Arbeit und vollem Futter die Pferde leicht an Nierenschlag erkranken, eine Krankheit, die meistens zum Tode führt.

Kronberger Erdbeeren. Es sind bereits die ersten reifen Erdbeeren von den Kronberger Erdbeerländereien auf den Frankfurter Markt gekommen. Sie sind natürlich noch derart hoch im Preis, daß sie vorerst nur als Leckerbissen genossen werden. Die Erdbeerhöfe haben allenthalben einen solch reichlichen Behang, daß bei der jetzigen günstigen Witterung alsbald die hohen Preise zurückgehen dürften.

Kirchliche Anzeigen.

Katholischer Gottesdienst.

Donnerstag, den 23. Mai 1915. Hochheiliges Pfingstfest.
Kollekte für die innere Ausstattung unserer Pfarrkirche.
Vorm. 7 Uhr: Frühmesse. — 9 1/2 Uhr: Feierliches Hochamt mit Segen, Predigt und Te Deum. — Nachm. 2 Uhr: Feierliche Vesper. — 3 1/2 Uhr: Beichte.
Pfingstmontag: Außerordentliche Kollekte für den hl. Vater. — Vorm. 7 Uhr: Frühmesse (West. Amt für 1 Krieger, dessen Freunde und Verwandte). — 9 1/2 Uhr: Hochamt mit Segen und Predigt. — Nachm. 2 Uhr: Vesper.
Pfingstdienstag: 7 1/2 Uhr: West. Amt 3. G. U. 2. Fr. v. d. immerw. Hilfe in bel. Meinung.
Mittwoch: 7 1/2 Uhr: West. Amt für Peter Anton Gräfer 2.
Donnerstag: 7 Uhr: West. Amt für Heinrich Henrich, def. Ehefr. A. M. geb. Berz und Familie, dann best. Dankamt 3. G. der hl. Familie für die Familie Joseph Holl.
Freitag: 6 1/2 Uhr: West. Amt für Johann Henrich 6., Rosina geb. Müller, deren Tochter Marg. und Elisabeth Müller, dann gest. Amt für Leonhard Johann Schlaud und def. Ehefr. Helene Sophie.
Samstag: 7 Uhr: West. Amt für Anton Peter u. Wilhelmine Friederike, im St. Josephshaus; 7 Uhr: West. Amt für Anton Deuser u. def. Ehefr. M. Magdalena geb. Henrich. — Nachm. 4 Uhr und abends 7 1/2 Uhr: Beichte. — 6 Uhr: Salbe.
Mittwoch und Freitag abends 8 Uhr: Maiandacht zur Erlebung des Sieges und für unsere Krieger.
Mittwoch, Freitag und Samstag in der Pfingstwoche sind gebotene Quatember-, Fast- und Abstinenztage.
Sonntag, den 30. Mai: Fest der allerheiligsten Dreifaltigkeit.
Vor dem Hochamt: Salzwelhe. — In der Frühmesse: Gemeinshaftl. hl. Kommunion des Marienvereins. Nachmittags 1 1/2 Uhr: Maiandacht und Aufnahme neuer Mitglieder in die Marianische Jungfrauen-Kongregation.

Das kath. Pfarramt.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 23. Mai 1915. 1. Pfingstfeiertag.
Vorm. halb 10 Uhr: Festgottesdienst unter Mitwirkung der Militärkapelle. — Kollekte für das Rettungshaus in Wiesbaden. Nachm. halb 2 Uhr: Kinder-gottesdienst. Nachm. 6 Uhr: Martinusverein.
Montag, den 24. Mai: 2. Pfingstfeiertag.
Vorm. halb 10 Uhr: Festgottesdienst. Kollekte für den Kirchbau.
Dienstag, den 25. Mai, abends halb 9 Uhr: Arbeitsstunde der Frauenhilfe.
Das evangl. Pfarramt.

Vereinskalender.

Sängerverein Sängerkunst. Sonntag nachmittag 1. Feiertag 7 Uhr gemeinschaftliche Sitzung des Vorstandes und Kriegsausschusses.
Fußballklub Germania. Sonntag 23. Mai abends 8 Uhr Vorstand- und Spielausschusssitzung im Vereinslokal.
Reich. Jünglingsverein. An den beiden Pfingsttagen keine Vereinsveranstaltung. Freitag abend Freundschaftsklub bei Gastwirt Schlaud.
Jungmänner. Jeden Mittwoch von halb 9 bis halb 11 Uhr Turnstunde.

Hausschuhe, Halbschuhe und Stiefel

für Damen, Herren und Kinder.

Meine **grosse Auswahl** in den verschiedenen Preislagen bietet Ihnen die Gewähr, dass Sie unbedingt zufrieden gestellt werden.

Manes Höchst a. M.

≡ Königsteinerstr. 4. ≡

Bekannt billig, reell und gut

Jourdan's Schuhwaren

21 Reineckstrasse 21 Frankfurt a. M. 21 Reineckstrasse 21

an der Markthalle.

Elegante **Damen-Halbschuhe**, Lackkappe von Mk. **6.50** an
Moderne **Damen-Stiefel**, Lackkappe **8.50** an
Schicke **Herren-Stiefel**, Lackkappe **8.50** an
Hauspantoffel **— .85** an

Ferner:

Grösste Auswahl

in schwarzen und braunen **Kinderstiefel** und **Halbschuhe**, **Sandalen**, **Spangenschuhe**, **Lederpantoffel**, **Lasting-** und **Segeltuchschuhe**, **Arbeitsschuhe**, **Schaftstiefel**, **Jagd-** u. **Touristenstiefel**, **Holzschuhe**.



Spratt's
Geflügel- und
Küchen Futter

bewirken sehr viele — Eier prächtige Küken seit 50 Jahren!

Sie bestehen aus garantiert reinem Fleisch und Weizenmehl — nicht aus gewürzten Abfällen, wie die nur scheinbar billigen Futtermittel.

Man verlange stets Spratt's Geflügel-, Küchenfutter u. Hundekuchen bei:

Geschw. Düwel.

Auf Vorposten

leisten vortreffliche Dienste die seit 25 Jahren bewährten

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen“

Millionen gebrauchen sie gegen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, schmerzenden Hals, Reizhusten, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochwillkommen

jedem Krieger! 6100 not. begl. Zeugnisse von Ärzten u. Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.

Appetitregende, feinschmeckende Bonbons.

Paket 25 Pfg. Dose 50 Pfg. Kriegspackung 15 S., kein Porto

zu haben in Apotheken sowie bei: J. A. Peter, Colow., Neugasse. Consumhaus Geschw. Düwel.

Sämtliche Drucksachen

für Industrie, Handel und Gewerbe, sowie für den Privatgebrauch liefert schnell, :: sauber und billig die ::

DRUCKEREI P. HARTMANN

SCHWANHEIM A. M.

Baronessenstraße 3.

Telefon Hansa 1720

Geschäfts-Empfehlung

Empfehle hierdurch meiner geehrten Kundschaft, sowie der verehrl. Einwohnerschaft Schwanheim's

bestes Limonadenwasser

(Niederlage von Dr. Struve & Soltmann).

Ferner halte meine

Ia Biere

aus der **Brauerei Henrich** bestens empfohlen.

Um geneigten Zuspruch bittet

Georg Philipp Treutel

Jahnstrasse 6.

Vereinigte Landwirte

Schwanheim a. M.

Am 2. Feiertag, mittags 1 Uhr, findet bei Gastwirt Lohrmann eine

Versammlung

statt über **Bestellungen auf Futtermitteln**, dieselben werden gleichzeitig entgegengenommen. Spätere Aufträge können nicht berücksichtigt werden. Wegen der Wichtigkeit wird um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Der Vorstand.

2x2 Zimmerwohnung per sofort zu vermieten. Hauptstr. 43. 334

Schöne 3-Zimmerwohnung, Neuzeit entsprechend, wenn gewünscht auch Manfarge zu vermieten. 897 Näheres Neustraße 60.

Huhn

(rebhuhnfarbig) entlaufen. Abzugeben gegen Belohnung **Hintergasse 21.**

Erbsenreiser

habe bereits zum Verkauf am Lager, **Bohnenstangen** sind auch eingetroffen. — Gleichzeitig empfehle beste **Bügelkohlen** in Päckchen von 14, 25 und 40 Pfg.

Ant. Schneider V.

XXXXXXXXXXXX

ohne Lötluge Wo?

kauft man seine **Uhren, Gold-, Silber- u. Optische Waren** am besten und billigsten? Beim Uhrmacher und Goldarbeiter

Alfred Bebert

Hauptstrasse 54.

Reparaturen werden in eigener Werkstatt gut, sauber und gewissenhaft ausgeführt.

Spezialität: **Complicirte Uhren, Gravierungen, Vergolden, Versilbern.**

XXXXXXXXXXXX

Schöne 2 Zimmerwohnung mit allem Zubehör zu vermieten. 442 Sadgasse 11.

Schöne 3 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. 395 Näheres Exped.

Schöne 3 Zimmerwohnung mit Zubehör per sofort zu vermieten. 396 Näheres Hauptstraße 35.

Instandhalten von Gräbern

Kaufplätzen, sowie in allen in Fach einschlagenden Arbeiten.

Wwe. Liesum

Neue Frankfurterstrasse

Fahrradhandlung



Fahrräder, sowie alle Ersatz- und Zubehörteile. Neu-Emallieren, Versilbern, Reparat. Werkstätte für alle brikate. Jede Reparatur unter Garantie in 2-3 Tagen ausgeführt. Achtung!

Peter Jakob Merkle

Fahrradhandlung und Reparaturwerkstatt

Goldsteinstr. 4.

Schöne 2 oder 3 Zimmerwohnung mit allem Zubehör zu vermieten. Näheres Expedition.

Schöne 3 od. 4 Zimmerwohnung mit Bad zu vermieten. Taunusstr. 380

3 Zimmerwohnung zu vermieten. Taunusstr. 380

3 Zimmerwohnung zu vermieten. Näh. Alte Frankfurterstr. 164

Im Krieg wie im Frieden stets volles Gewicht zum alten Preis!



1 Pfund-Paket
(Netto-Inhalt 500 gr)
65 Pfg.

Persil

das billigste!



1 Pfund-Paket
(Netto-Inhalt 500 gr)
65 Pfg.

Auch während des Krieges erhalten Sie beim Einkauf des selbsttätigen Waschmittels **Persil**, das nach wie vor in gleicher Güte geliefert wird, volles Gewicht zum alten Preis, im Gegensatz zu manch anderen Waren, die infolge Rohstoffmangels oder Rohstoff-Verteuerung entweder im Gewicht gemindert oder im Preise heraufgesetzt worden sind. Persil ist als

Wasch-, Bleich- und Desinfektionsmittel

für Kranken-, Woll- und Haushaltungs-Wäsche jeder Art unübertroffen, da es die Wäsche nicht nur blütenweiß, wie auf dem Rasen bleicht, sondern auch gleichzeitig alle Krankheitskeime vernichtet. Es erfordert keine weiteren Waschzutaten wie z. B. Seife, Seifenpulver usw., daher billigstes Waschverfahren!

Sie sparen damit wirklich!

HENKEL & CIE., DÜSSELDORF, auch Fabrikanten der bekannten **Henkel's Bleich-Soda.**